Plochinger Nachrichten

AMTSBLATT STADT PLOCHINGEN

Onlineausgabe unter:
www.lokalmatador.de

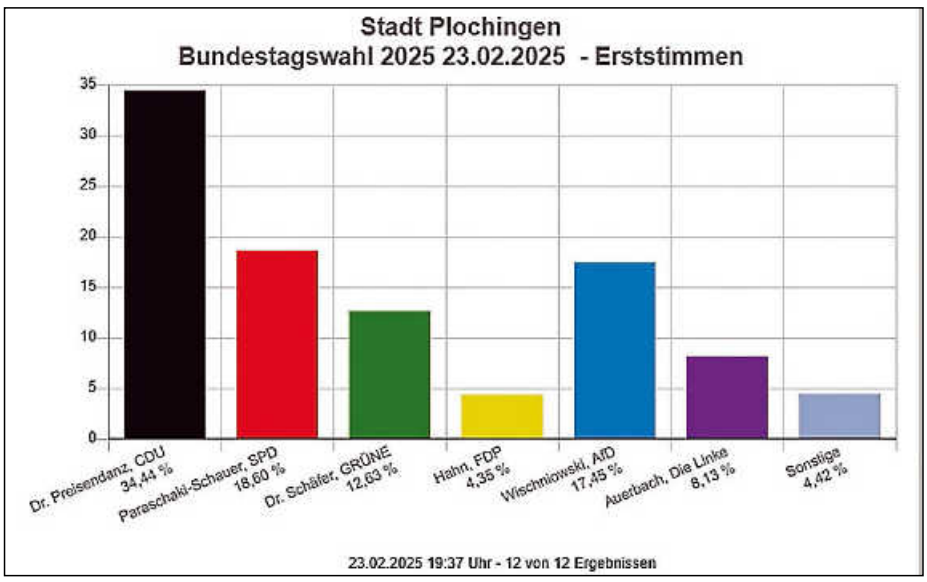
Nummer 9

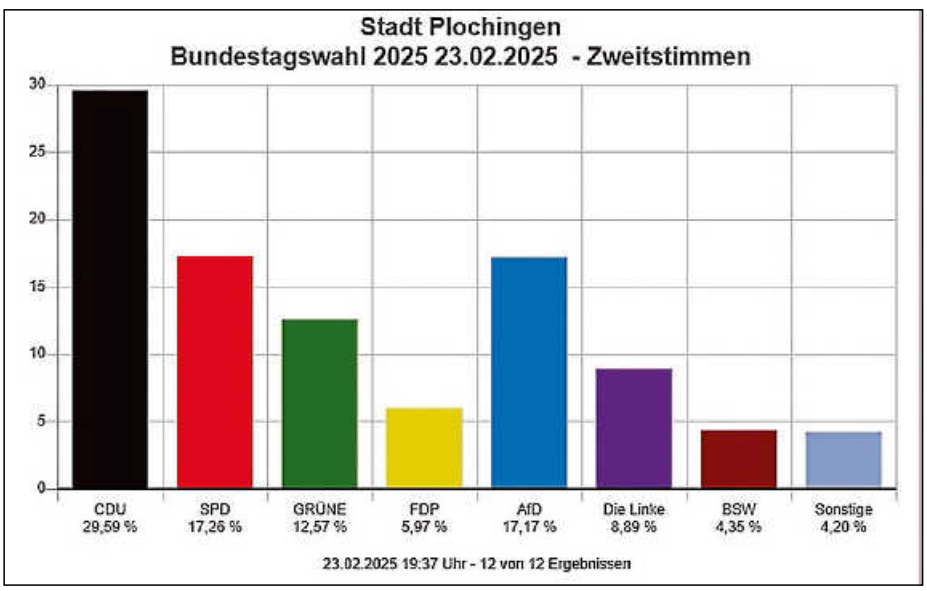
Donnerstag, 27. Februar 2025

Bundestagswahl 2025: So wählte Plochingen – Das vorläufige Wahlergebnis

Bund: Union gewinnt vor AfD, SPD und Grüne verlieren, FDP scheitert, Comeback der Linken, BSW scheitert knapp

Nach dem Ampel-Aus im November wählten die Wählerinnen und Wähler am Sonntag einen neuen Bundestag und eine neue Regierung. Die CDU/CSU mit ihrem Kanzlerkandidat Friedrich Merz konnte im Vergleich zur Wahl 2021 zulegen und wird stärkste Kraft. Dahinter folgt im Bund die AfD, die ihr Ergebnis verdoppelt. Die SPD verliert dramatisch und landet mit ihrem historisch schlechtesten Ergebnis auf Platz 3. Auch die Grünen verlieren leicht. Die FDP scheitert an der 5-Prozent-Hürde. Die Linke gewinnt hinzu und feiert ein Comeback. Das BSW verfehlt knapp den Einzug in den Bundestag. In Plochingen ist die SPD noch knapp vor der AfD, ansonsten entspricht die Rangfolge der Parteien der des Bundes, mit der Ausnahme, dass die FDP bei den Zweitstimmen in Plochingen über 5 Prozent und vor dem BSW liegt. Bei den Erststimmen erzielte Dr. David Preisendanz (CDU) die mit Abstand meisten Stimmen. Die Wahlbeteiligung in Plochingen, wie auch im Bund, nahm zu.





Das vorläufige Ergebnis der Bundestagswahl 2025 in Plochingen. Das obere Diagramm zeigt die Erststimmen, das untere die Zweitstimmen.

Die insgesamt 8892 Wahlberechtigten in Plochingen wählten in zehn Wahllokalen, davon machten 7262 von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Die Wahlbeteiligung stieg in Plochingen auf 81,67 Prozent (2021: 75,9 Prozent; Kreis: 84,3 Prozent). Im Bund beträgt sie 82,5 Prozent (2021: 76,4 Prozent).

Auch bei der Wahl 2025 machten wieder viele Wählerinnen und Wähler ihr Kreuz per Briefwahl: In Plochingen lag die Anzahl gültiger Briefwahlstimmen über 2400 – etwas weniger als im Jahr 2021. Insgesamt waren rund 160 Wahlhelferinnen und Wahlhelfer im Einsatz. Die Auszählung der Briefwahlstimmen erfolgte in der Stadthalle und erstmals auch im Feuerwehrhaus. Der Hauptamts- und Wahlleiter der Stadt Plochingen Martin Gebauer dankte: „Ein großer Dank an die vielen Ehrenamtlichen, die sich hier an einem Sonntag in den Dienst der Demokratie stellen und in ihrer freien Zeit bei der Durchführung der Wahl und bei der Auszählung helfen. Das beeindruckt mich immer." Das vorläufige Ergebnis stand kurz nach 19.30 Uhr fest.

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

Das Direktmandat bei den Erststimmen für den Wahlkreis Esslingen holte Dr. David Preisendanz (CDU). Er lag in Plochingen mit 34,4 Prozent (Kreis: 37,0 Prozent) klar vor seiner Verfolgerin Argyri Paraschaki-Schauer (SPD), die 18,6 Prozent erzielte (Kreis: 16,2 Prozent). Preisendanz, der Nachfolger von Markus Grübel, zieht damit in den Bundestag ein.

Das Zweitstimmenergebnis
Insgesamt 2137 Zweitstimmen und damit 469 mehr als 2021 holte die CDU in Plochingen, was 29,6 Prozent entspricht (+5,4 Prozent; Kreis: 32,6 Prozent; Bund: 28,6 Prozent). Die SPD verlor in Plochingen 427 Stimmen und rutschte auf 17,3 Prozent ab (-7,0 Prozent; Kreis: 15,6 Prozent; Bund: 16,4 Prozent) ab. Die Grünen erzielten in Plochingen 12,6 Prozent (-3,5 Prozent; Kreis: 15,0 Prozent; Bund: 11,6 Prozent). Die FDP holte in Plochingen knapp 6 Prozent (-9,6 Prozent; Kreis: 5,8 Prozent; Bund: 4,3 Prozent). Mit fast 17,2 Prozent konnte die AfD ihr Ergebnis in Plochingen mehr als verdoppeln (+9,0 Prozent; Kreis: 16,1 Prozent; Bund: 20,8 Prozent). Die Linke erzielte in der Stadt Plochingen 8,9 Prozent (+5,2 Prozent; Kreis: 7,2 Prozent; Bund: 8,8 Prozent). Und das BSW holte in Plochingen fast 4,4 Prozent (Kreis: 3,9 Prozent; Bund: 4,9 Prozent). Sonstige Parteien erhielten in Plochingen insgesamt 4,2 Prozent. FDP, BSW und weitere sonstige Parteien werden nicht im Bundestag vertreten sein.
Die Union erhält 208, die SPD 120, die Grünen 85, die AfD 152 und die Linke 64 Sitze im neuen Bundestag.
Unter **www.plochingen.de** kann über den Button **„Wahlräume“** detailliert ermittelt werden, wie in den Wahlbezirken in Plochingen gewählt wurde.

Um 18 Uhr wurden die Wahlurnen geleert ...

... danach wurden die Stimmen gezählt. Hier die Auszählung der Briefwahlstimmen in der Stadthalle.

Die Stadt Plochingen fördert Städtepartnerschaften

Die Stadt bezuschusst Vereinsfahrten zu Partner- und befreundeten Städten

Einstimmig beschloss der Ausschuss für Verwaltung und Wirtschaft in seiner Sitzung in der vergangenen Woche, Vereinsfahrten in die Partner- und befreundeten Städte durch die Stadt Plochingen zu fördern.

Der Regelzuschuss beträgt gemäß Beschluss des Gemeinderats vom Vorjahr 52 Euro für Erwachsene und 78 Euro für Schüler/Studenten/Auszubildende.

2025: Nur zwei Rückmeldungen – Für 2026 schon mehrere Vormerkungen
„Leider gibt es dieses Jahr nur zwei Rückmeldungen“, sagte der Leiter des Kulturamts Markus Schüch. So plant der DRK Ortsverein Plochingen-Hochdorf eine Fahrt nach Zwettl, in Plochingens österreichische Partnerstadt, mit etwa vier Erwachsenen und vier Schülern/Studenten. Außerdem plant die Bogengruppe des Schützenvereins Plochingen eine Fahrt nach Cividale, in Plochingens befreundete italienische Stadt. Die Bogengruppe möchte im August mit etwa fünf Personen am internationalen Bogenturnier „Palio di San Donato“ teilnehmen.
Wenngleich es 2025 vermutlich nur zwei Vereinsfahrten geben wird, so hätten sich aber fürs kommende Jahr schon gleich mehrere Vereine vormerken lassen, sagte Schüch.
Städtepartnerschaften seien „aktuell wichtiger denn je“, vor allem für das Zusammenwachsen Europas, meinte Dr. Bettina Straub (CDU).
„Wir würden uns noch mehr wünschen“, sagte Hanna Zinßer (SPD). Sie regte an, ein Partnerschaftskomitee zu gründen. Auch eine/n Partnerschaftsbeauftragte/n in der Stadtverwaltung würde die SPD begrüßen.

Ohne entsprechendes Deputat kein städtischer Partnerschaftsbeauftragter
„So wenig Anmeldungen hatten wir seit ewiger Zeit nicht“, bedauerte Bürgermeister Frank Buß in Bezug auf die geringe Anzahl der Vereinsfahrten. Er bemerkte, dass die Stadtverwaltung mit einem Partnerschaftsbeauftragten als zusätzlicher Aufgabe auch ein entsprechendes Deputat brauche. Denn ein Beauftragter in diesem Sinne hieße, dass auch Arbeitszeit zur Verfügung gestellt werden müsste. Innerhalb der Stadtverwaltung seien die Leitung des Kulturamts und das Bürgermeisteramt für die Städtepartnerschaften zuständig. Ein Komitee würde Buß begrüßen, doch auch dieses müsse von Menschen getragen werden.

Verkaufsoffene Sonntage: Am „Plochinger Frühling“ und „Plochinger Herbst“

Der Ausschuss für Verwaltung und Wirtschaft legte vergangene Woche in seiner Sitzung auf Antrag des Stadtmarketings Plochingen e. V. die Termine der beiden verkaufsoffenen Sonntage in diesem Jahr fest.

Der erste verkaufsoffene Sonntag findet am **27. April 2025** im Rahmen des „Plochinger Frühlings“ statt.
Der Termin für den zweiten verkaufsoffenen Sonntag ist der **5. Oktober 2025** im Rahmen des „Plochinger Herbstes“.
Die **Ladenöffnungszeiten** wurden um eine Stunde vorverlegt: Sie sind nun jeweils in der Zeit von **12 bis 17 Uhr**.
Das Gesetz über die Ladenöffnung in Baden-Württemberg legt fest, dass die Geschäfte jährlich höchstens an drei Sonn- und Feiertagen geöffnet sein dürfen.
Die Adventssonntage, die Feiertage im Dezember sowie der Oster- und Pfingstsonntag dürfen nicht freigegeben werden.
Am Plochinger Weihnachtsmarkt ist eine Festsetzung eines verkaufsoffenen Sonntags nicht möglich, nachdem das gesetzliche Öffnungsverbot auf alle Adventssonntage ausgedehnt wurde.

Die Stadtbücherei soll weiterentwickelt werden

Im derzeitigen Tiefhof soll die Stadtbibliothek perspektivisch einen Anbau mit Aufzug und Rettungsweg erhalten

Die Stadtbibliothek ist weder barrierefrei, noch hat sie einen zweiten Rettungsweg. Damit sich dieser Zustand in absehbarer Zukunft ändert, diskutierte der Bauausschuss bereits im Januar mögliche Varianten.

Die Stadtbibliothek soll hinsichtlich Barrierefreiheit und Brandschutz ertüchtigt werden. Diskutiert wurde, über dem Tiefhof einen Anbau mit Aufzug und Fluchttreppe zu erstellen.

Wie der Verbandsbauamtsleiter Wolfgang Kissling darlegte, weist das Gebäude der Stadtbibliothek Defizite im Bereich der Barrierefreiheit und des Brandschutzes auf. „Wir möchten, dass das Gebäude endlich barrierefrei wird“, sagte er, zudem gebe es eine „schwierige Fluchtwegesituation“. Bei dem Thema gehe es zunächst jedoch nicht um die Herbeiführung eines Baubeschlusses, sondern um „Fingerzeige“, was im kommenden Doppelhaushalt unterzubringen sei und mit welchem Ansatz man an das Gebäude zugehen solle.

Kein Aufzug, kein zweiter Rettungsweg – weder barrierefrei, noch dem Brandschutz entsprechend

Das Gebäude verfügt über keinen Aufzug und das offene Treppenhaus ohne zweiten Rettungsweg genügt nicht mehr den heutigen Anforderungen an den baulichen Brandschutz.

Eine an den Giebel zur Schorndorfer Straße hin angebaute Treppe oder eines Treppenhauses würden weder gestalterisch, noch funktional überzeugen. Und bei dieser Variante gelinge es auch nicht, das Dachgeschoss durch einen Aufzug zu erschließen. Zudem gebe es optische Bedenken, so Kissling.

Aus Sicht der Stadtverwaltung biete es sich deshalb an, sowohl die Fluchttreppe als auch den Aufzug in einem Anbau im Bereich des jetzigen Tiefhofs herzustellen. Dieser befindet sich auf der Längsseite des Gebäudes hin zur Ottilienkapelle. Durch Überbauung des Tiefhofs könnte zusätzlicher Nutzraum für die Stadtbücherei geschaffen werden und „ebenerdig alles zusammenwachsen“. Der Eingang im Erdgeschoss bliebe bei einem Anbau unberührt. Zudem würde damit die ursprüngliche Idee des Plans von Ivano Gianola einer Vergrößerung des Marktplatzes wieder aufgegriffen. Im Weiteren könnte dies gestalterische Freiräume für die Umgestaltung der dortigen Bushaltestelle eröffnen.

Kosten in Höhe von bis zu 590 000 Euro

Die Kosten des Anbaus eines Treppenhauses wurde mit rund 220 000 Euro geschätzt. Ein Anbau aus Glas mit Aufzug würde etwa 590 000 Euro betragen, hinzu kämen jährliche Wartungskosten von rund 3000 Euro.

Ausschussmitglieder wägen ab

Bernd Koch (CDU) fragte, ob es akuten Handlungsbedarf gebe und ob eine „light Version“ denkbar sei. Des Weiteren wollte er wissen, ob auch ein Vorgehen in zwei Schritten möglich wäre.

Barrierefreiheit und Brandschutz in einem historischen Gebäude herzustellen, sei „nicht ganz einfach“, sagte Hanna Zinßer (SPD). Und eine optische Änderung müsse gut zum jetzigen Objekt passen, gab sie zu bedenken.

Patrick Englisch (ULP) betonte, dass die Stadtbibliothek von Generationen genutzt werde. Im Zeitalter von E-Book-Readern fragte er, ob es ein Konzept für die Zukunft der Stadtbücherei gebe.

Als Funktionsgebäude ist es für Dr. Klaus Hink (Bürgerliste) entscheidend, „wie lange dieses Gebäude mit dieser Funktion genutzt wird“.

Reiner Nußbaum (CDU) sprach sich wegen der Ottilienkapelle gegen einen Anbau an die Stadtbibliothek aus und riet „dringend“ davon ab. „An diesem Ensemble sollten wir nicht rummurksen“, meinte er. Das sei allerdings ein „Grundsatzthema“.

Unzeitgemäßer Brandschutz

Die Frage, ob zwingend Handlungsbedarf besteht, beantwortete Kissling mit einem Beispiel zum Brandschutz. Für das Gebäude gebe es zwar eine Baugenehmigung, diese sei aber aus heutiger Sicht problematisch, weil zum Beispiel bei einem Brand die Flucht nur über die Fenster der Obergeschosse möglich sei und sich Rauch über das Treppenhaus im gesamten Gebäude ausbreiten könnte. Zudem schlug Kissling vor, möglichst beides – eine Fluchttreppe als Brandschutz sowie ein Aufzug für die Barrierefreiheit – gleichzeitig anzugehen und nicht in mehreren Etappen. Ferner sei nur die Fassade des Gebäudes historisch und nur sie unterliege deshalb dem Denkmalschutz. Das Gebäude selbst ist ein kompletter Neubau.

Eine erfolgreiche Bücherei belebt auch die Innenstadt

Bürgermeister Frank Buß betonte, dass die Stadtbibliothek im Vorjahr von der Anzahl der Besucher wie den Ausleihen „überaus erfolgreich“ war. Zudem sei sie ein wichtiger „Frequenzbringer“ für die Innenstadt und die Fußgängerzone. Spreche sich eine Mehrheit gegen einen Anbau aus, hieße dies, einen Neubau an einem anderen Standort zu erstellen. „Aber was machen wir in der Zwischenzeit“, fragte Buß die Mitglieder des Ausschusses. Denn in den nächsten fünf bis zehn Jahren werde kein Neubau realisierbar sein. Das Thema Brandschutz müsse jedenfalls bald angegangen werden. Und auch Barrierefreiheit sei unabhängig von der künftigen Nutzung des Gebäudes herzustellen.

Mehrheit spricht sich für eine Weiterentwicklung aus

Bei acht Ja- gegen vier Nein-Stimmen (CDU) beschloss der Ausschuss mehrheitlich die Stadtverwaltung zu beauftragen, die Planungen zur barrierefreien Erschließung und Brandschutzsanierung weiterzuentwickeln.

„Über Menschen“: Durch Begegnungen Barrieren überwinden?

Die Badische Landesbühne brachte kürzlich Juli Zehs Gesellschaftsroman „Über Menschen“ auf die Bühne

Im Spieljahr ihres 75-jährigen Jubiläums gastierte die Badische Landesbühne aus Bruchsal in der Plochinger Stadthalle, wenige Tage nach der Premiere von Juli Zehs Stück „Über Menschen“, inszeniert von Wolf E. Rahlfs. Das Stück zeigt, wie die Protagonistin Dora in ihrem neuen Zuhause über alle Schablonen hinweg ein Leben voller Ambivalenzen meistert.

Dora (Mitte) wird beim Sensen von ihren Nachbarn unterstützt. Foto: Manuel Wagner

„Über Menschen“ basiert auf dem im Jahr 2021 erschienenen, gleichnamigen Gesellschaftsroman von Juli Zeh und thematisiert das Zusammenleben verschiedener Charaktere mit unterschiedlichen Auffassungen in einem kleinen Dorf. Zeh arbeitet darin auch Ereignisse der Corona-Pandemie mit ein. Eine zunehmend in getrennten Lebenswelten fragmentierte Gesellschaft versucht der Roman wieder zusammenzuführen.

Flucht aus der Großstadt in den (Alb-) Traum des Landlebens

Die Protagonistin Dora (Nadine Pape) kaufte sich in der tiefsten Provinz Brandenburgs, im 284 Einwohner zählenden Dorf Braken, ein Haus, um aus Berlin herauszukommen. Sie möchte weg aus der Großstadt. Weg von den linksliberalen „Gutmenschen“ und raus aus der „Weltretter“-Werbeagentur. In ihrem neuen Leben steht sie im Garten und gräbt ein Kartoffelbeet um.

„Ich bin der Dorf-Nazi“ stellt sich ihr Nachbar „Gote“ (Martin Behlert) vor. „Gote wie Gottfried, Dora wie Dorfrandale“, merkt die Erzählerstimme an, die oftmals humorvoll, Züge der Handlung beschreibend, die Situationskomik verstärkt.

Während Dora mit der Sense in ihrem Garten Unterstützung aus der Nachbarschaft erhält, reißen ihre Helfer rassistische und fremdenfeindliche Witze. Ging sie früher solchen Situationen aus dem Weg, gerät sie nun in ein Art „Rassismus-Starre“, die wie ein Schock ihre Nervenbahnen blockiert.

Sie erkennt, dass nichts, was sie über Menschen, Politik und das Leben zu wissen glaubt, in Bracken gültig ist.

Leben mit Widersprüchen

Dora lernt die Kehrseiten des Landlebens kennen, wie 18 Kilometer zum Einkaufen zu fahren, bei nur drei Busfahrten am Tag. Keine Busse, keine Kneipen und auch keine Ärzte.

Steffen (Tobias Gondolf), der mit Tom (Lukas Maria Redemann) einen kleinen landwirtschaftlichen Betrieb leitet, nimmt Dora mit. Er schimpft auf „die da oben, die uns wie Idioten behandeln und unsere Volkswirtschaft ruinieren“, zum Beispiel durch Düngemittelverordnungen – während er in seinem Betrieb „Boat-People“ aus Aleppo, „Pflanzkanacken“ wie sie genannt werden, beschäftigt, die Blumen und Gemüse anbauen und bei ihm quasi für umsonst arbeiten. Indem Dora Menschen kennenlernt, die in keines ihrer Raster passen, schwinden ihre bisherigen Gewissheiten. Doch man lernt „da draußen Widerstände auszuhalten, nicht aufzulösen“. Plötzlich wird Nachbarschaft wichtig. Man hilft sich gegenseitig und kommt sich näher. Dazu bedarf es, mit Ambivalenzen und Widersprüchen zu leben und umzugehen.

Wie gelingt es, Abstand zu halten?

Weil Gotes Frau ihn mit dem „Bofrost“-Mann betrog, zog Gote aus und lebt seither im Bauwagen. Nazi sei er vorher schon gewesen. Seine Frau ging daraufhin nach Berlin und als ihre gemeinsame Tochter Franzi (Cornelia Heilmann) dort nicht klar kam, zog Franzi wieder zurück ins Haus ihres Vaters.

Nachdem Gote mit seinen Kameraden vor seinen Bauwagen rechte Kampflieder wie das „Horst-Wessel-Lied“ grölt, taucht er am nächsten Tag plötzlich mit seiner Truppe bei Dora auf, um ihre Wohnung herzurichten und sie zu streichen.

Später erfährt Dora, dass Gote früher „Mist gebaut“ hat und wegen versuchtem Totschlag und schwerer Körperverletzung schon im Gefängnis saß. Die Erzählstimme vor der Pause bringt ihre Gefühlslage auf den Punkt: „Wieviel Abstand braucht eine Linksliberale, um von Nazis getrennt unbescholten leben zu können? Ein Dorf, eine Stadt oder eine ganze Republik?“

Zusammenleben, den Unterschieden und Divergenzen zum Trotz

Nach einem Autounfall bringt Dora Gote zu ihrem Vater Jojo (Frank Siebers), einem Arzt, der einen bösartigen Hirntumor bei ihrem „Sportsfreund“ diagnostiziert. Gote sei nicht krankenversichert, stellte er fest. Da er zu oft krank war, arbeitet er nicht mehr als Tischler. „Draußen Pandemie, drinnen Arbeitslosigkeit“, lautet die Diagnose der Erzählerstimme.

Wenig später kommt Steffen: „Wir wollen ein Dorffest machen.“ Dora solle Gote mitbringen. Zudem bietet er der inzwischen auch arbeitslosen Dora einen Job an.

Das Lied „Die Affen rasen durch den Wald“ läutete das Dorffest ein. Franzi wird nach dem Fest an Doras Hand nach Hause begleitet. Aus Abstand wurde Nähe. Gote möchte mit Dora an der Mauer noch eine Zigarette rauchen, bevor das Stück endete, wie es begann: „Angenehm, ich bin hier der Dorf-Nazi“, sagt Gote auf einer Bierkiste stehend.

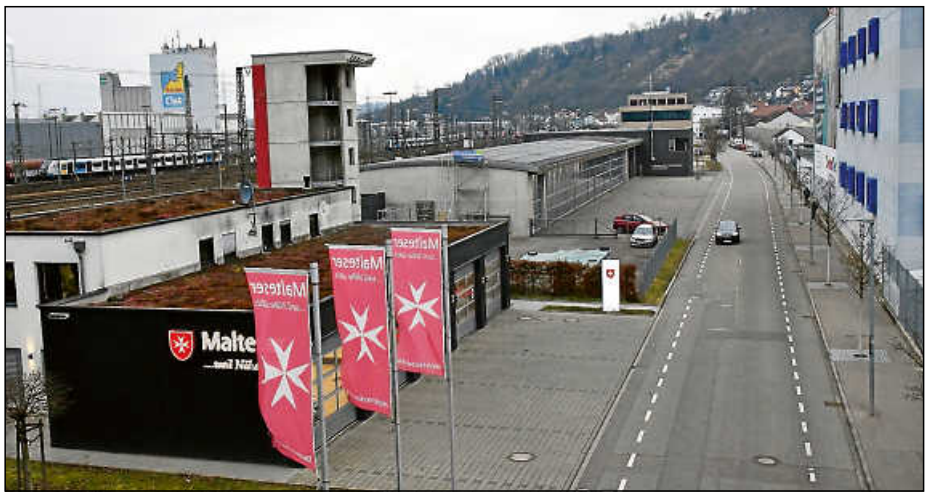
Die Mitmenschlichkeit unter den Dorfbewohnern wirkte irritierend und herausfordernd. Doch sie schaffen es, trotz der Widersprüche, Vorurteile und Verlorenheiten ein Dorffest auf die Beine zu stellen und sogar Nazi Grote zu integrieren. Und der Figur Dora gelingt es, pragmatisch ihre Vorurteile zu überwinden. Umso mehr sie Teil dieser Dorfgemeinschaft wird, desto deutlicher zeigt sich: Über Menschen lässt sich nur eine Meinung bilden, wenn man ihnen begegnet – und sei es, wenn dies über den Gartenzaun hinweg passiert.

Die rund 230 Besucherinnen und Besucher waren vom Stück beeindruckt und spendeten lang anhaltenden Applaus.

Sanierungsgebiet „I – Bahnhofsbereich Plochingen“ abgeschlossen

Der Gemeinderat beschloss im Sommer 2024 die Satzung des Sanierungsgebiets aufzuheben, nun folgte die Abrechnung

Die Kämmerei setzte den Gemeinderat in der Sitzung Anfang Februar über die Abrechnung mit dem Land Baden-Württemberg der Sanierungsmaßnahme „I – Bahnhofsbereich Plochingen“ in Kenntnis. Über mehrere Jahre hinweg wurde eine Vielzahl an Baumaßnahmen umgesetzt und Bauinvestitionen in Höhe von rund 42,86 Mio. Euro getätigt. Insgesamt nahm die Stadt über 6,54 Mio. Euro ein, bei 3,67 Mio. Euro Fördermittel des Städtebaus, und bei Ausgaben in Höhe von 6,63 Mio. Euro.



Der nordwestliche Teil der Eisenbahnstraße mit dem „Plochinger Rettungszentrum“ (l. das Gebäude der Malteser, daneben die Feuerwache) wurde ausgebaut. Dahinter das Musikzentrum.

Feuerwehrhaus, Musikzentrum, Rettungswache

Im Rahmen der mehrjährigen städtebaulichen Erneuerungsmaßnahme erwarb die Stadt zu Beginn Flächen im Nordwesten des Bahnhofs. Dadurch konnte der Bau des Feuerwehrhauses sowie durch den Blasmusikverband das Musikzentrum Baden-Württemberg realisiert werden. Bezüglich des Verkaufs eines weiteren Grundstücks, welches im Zuge der Sanierungsmaßnahme erworben werden konnte, laufen derzeit Grundstücksverhandlungen mit einer ortsansässigen Firma. Ferner konnte die an das Feuerwehrgebäude angrenzende Rettungswache des Malteser Hilfsdienstes umgesetzt werden.

Eisenbahnstraße, Kreuzung ZOB

Durch die Neugestaltung der Eisenbahnstraße in zwei Bauabschnitten 2012 und 2017/18 von der Karl- bis zur Robert-Bosch-Straße wurde das Gebiet aufgewertet und zur Bahnlinie abgegrenzt. Nach Verhandlungen konnte die Stadt Plochingen Flächen des Bahnhofsplatzes von der Deutschen Bahn AG erwerben – eine Voraussetzung für die Umgestaltung des Platzes. Ferner wurde die Kreuzung Eisenbahn-/Wilhelmstraße neu geordnet und saniert.

Im Jahr 2017 erwarb die Stadt zudem Flächen entlang der Eisenbahnstraße südöstlich des Bahnhofs. Die dortigen Bahnschuppen wurden abgebrochen. Die Flächen werden derzeit als öffentlicher Parkplatz genutzt. Außerdem wurde dort ein Fahrradparkhaus errichtet.

Wohnraum und Seniorenzentrum

Insgesamt neun Wohnungen des im Besitz des städtischen Eigenbetriebs gehörenden Wohnhauses Eisenbahnstraße 62/64 wurden modernisiert, drei Wohneinheiten entstanden zusätzlich durch Aufstockung.

Im privaten Bereich wurden acht Maßnahmen umgesetzt, unter anderem entstanden 30 Wohneinheiten, darunter acht Wohngruppen und 100 Betten des Seniorenheims „Haus Edelberg“.

Auch ein Abwasserkanal wurde verlegt.

Nach Ansicht der Stadtverwaltung konnten durch die Fördermittel des Programms „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ viele der im Vorfeld gesetzten Sanierungsziele erreicht und die Attraktivität des Bahnhofbereichs verbessert werden.

Programm löste Investitionsvolumen von über 42 Mio. Euro aus

Im Zuge des Programms wurden Bauinvestitionen in Höhe von rund 42,86 Mio. Euro ausgelöst, die überwiegend dem örtlichen und regionalen Handwerk und Baugewerbe zuflossen. Die Städtebaufördermittel von rund 3,67 Mio. Euro lösten nach Berechnungen der Kämmerei das 11,67-fache an Investitionen aus. Bei 6,54 Mio. Euro an Einnahmen und 6,63 Mio. Euro Ausgaben verbleibt bei der Stadt Plochingen noch ein Fehlbetrag von etwa 86 000 Euro, der mit der Abrechnung angefordert wird.

Stimmen des Gemeinderats

Die Sanierungsmaßnahme habe einen langen Atem und Durchhaltewillen erfordert, meinte Dr. Ralf Schmidgall (CDU). Unter dem Strich seien dabei das Feuerwehrhaus, das Musikzentrum, die Rettungswache der Malteser und das Haus Edelberg entstanden, Wohnraum konnte modernisiert und aufgestockt werden sowie die Verkehrsinfrastruktur, wie die Kreuzung vor dem ZOB, verbessert werden. Von unterschiedlichen Bauherren seien über 42 Mio. Euro verbaut worden. Die CDU hätte sich gewünscht, dass „schneller und mehr“ umgesetzt werde, „wir sind aber trotzdem zufrieden“, so Schmidgall.

„Wir sollten das Ganze sehen“, sagte Thomas Fischle (SPD). Der Gesamtzusammenhang von der Eisenbahnstraße sowie davon abgehende „Adern“ seien entscheidend. Die Malteser hätten nun eine moderne Rettungswache. Für das DRK sei die Situation leider aber „nicht ideal“, weshalb Fischle anregte, dem DRK eventuell eine Chance, zum Beispiel im Filsgebiet, einzuräumen.

Nach Peter Blitz (OGL) seien bei den Zielen vor allem Infrastruktureinrichtungen umgesetzt worden. Probleme sieht er unter anderem in den Plänen des zweispurigen Ausbaus der Eisenbahnstraße, was zu einer Verschlechterung für die Anwohner dort führe.

Dafür würden Bürgerinnen und Bürger in der Esslinger Straße entlastet, entgegnete Reiner Nußbaum (CDU).

Bürgermeister Frank Buß meinte, dass Sanierungsziele nicht immer gleich zu 100 Prozent umgesetzt werden könnten – aber zumindest Einzelprojekte.

Auch die Kreuzung Eisenbahn-/Wilhelmstraße vor dem ZOB wurde im Zuge der Sanierungsmaßnahme neu geordnet und erneuert.